

# Ohne Ehrenamt keine G

Zum Internationalen Tag der Freiwilligen berichten drei Frauen, was sie ant

Von Marie Lagally

Sportverein, kulturelles Leben, Tafel oder auch Feuerwehr – viele Bereiche des gesellschaftlichen Miteinanders werden enorm gestützt und getragen durch Ehrenamt. Rund 40 Prozent der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren engagieren sich laut Freiwilligen-survey (2019) regelmäßig oder gelegentlich. Anlässlich des Internationalen Tages des Ehrenamts haben drei seit Jahren engagierte Frauen erzählt, was sie dabei antreibt.

Seit zwölf Jahren unterstützt Monika Binder als Sprachpatin des Vereins „Gemeinsam Leben und Lernen in Europa“ (GLL) junge Menschen. Zudem ist sie stellvertretende Vereinsvorsitzende. Die Sprachpatenschaften bleiben teils über Jahre hinweg bestehen, wie beispielsweise im Fall der jungen Eritreerin Hadra. Kurz nach ihrem Start als Sprachpatin lernte Binder die junge Frau über den Verein kennen. „Das hat gleich gepasst“, erinnert sich Binder zurück. Als Sprachpatin begleitete sie Hadra bei ihrem Schulabschluss, dem Einstieg ins Berufsleben und sogar während einer Schwangerschaft.

Ein so langjähriges Engagement als Sprachpate wie ihres sei Binders Erfahrung nach aber eher selten. „Manche sind ein paar Jahre geblieben, aber viele sind wieder abgesprungen.“ Sie selbst sei ein hartnäckiger Mensch – eine Eigenschaft, die ihr in diesem Amt viel bringe. Ihr Ziel sei schließlich, dass ihre „Patenkinder“ vorwärtskommen. „Ich versuche einfach, es ihnen ein bisschen zu erleichtern, hier in Deutschland leben zu können, sich zu integrieren. Das ist eigentlich das Wichtigste.“



**Ehrenamtliches Engagement** gehört für Christina Heinrichs (r.) schon seit ihrer Jugend dazu. Bei sie seit 24 Jahren mit. Rosmarie Kornfelder (l.) ist seit sechseinhalb Jahren dabei.



**Monika Binder**, Sprachpatin seit 12 Jahren, tritt wegen nachlassender Sehkraft kürzer

Auch im ehrenamtlichen Team der Tafel gibt es zwei Frauen, die bereits seit vielen Jahren einen

großen Teil ihrer Zeit für Ehrenämter aufwenden. Rosmarie Kornfelder hilft seit sechseinhalb Jahren dabei, Lebensmittel zu sichten und auszugeben, seit diesem Jahr hilft sie außerdem in der Kleiderkammer mit. „Ich tue das gern“, erklärt sie. „Mir geht es gut, anderen nicht. Und ich habe Zeit.“

Manches passe ihr zwar nicht, beispielsweise das ihrer Ansicht nach zu große Anspruchsdenken mancher Tafel-Kunden. Gleichzeitig spüre sie bei vielen der Kunden große Dankbarkeit, so dass für die 76-Jährige feststeht, „solange ich gesund bin, solange ich kann, mache ich das weiter“.

Eine der ältesten Ehrenamtlichen bei der Tafel ist die 83-jährige Christina Heinrichs. Quasi

nebenbei ist sie noch Sprachpatin und bei den Nachbarschaftshilfe bei. Eine Zeit lang dann noch nach ihrer wenn dieser seinen I aktivierte, vorher ha lang in der Frauenber Roten Kreuzes, in ei heim und im Altenhe Seit ihrem 16. Lebe re ehrenamtliches für Heinrichs ganz sel lich dazu. „Ich habe wenn ich Zeit ha nebenbei engagiert.“ dann im vergangenen von zehn über 80-jäh amtlichen mit einem wurde, sei für sie doch ders gewesen.



# Ehrenamt keine Gemeinschaft

Interview mit drei Frauen, was sie antreibt und was ihnen ihr Engagement zurückgibt



Christina Heinrichs (r.) schon seit ihrer Jugend dazu. Bei der Tafel hilft sie seit sechseinhalb Jahren dabei. – Fotos: Lagally

... ihrer Zeit für Ehren-  
amte aufwenden. Rosmarie  
Kornfelder hilft seit sechseinhalb  
Jahren bei, Lebensmittel zu  
kostenlos abzugeben, seit die-  
se außerdem in der  
Tafel mit. „Ich tue das  
gern. Mir geht es gut,  
und ich habe Zeit.“  
... passe ihr zwar nicht,  
... die ihre Ansicht  
... große Anspruchsdenken  
... Tafel-Kunden. Gleich-  
... sie bei vielen der Kun-  
... Dankbarkeit, so dass  
... Jährige feststeht, „so-  
... gesund bin, solange ich  
... ich das weiter“.

... ältesten Ehrenamtli-  
... der Tafel ist die 83-jähri-  
... na Heinrichs. Quasi

nebenbei ist sie noch bei GLL  
Sprachpatin und bei einer priva-  
ten Nachbarschaftshilfe mit da-  
bei. Eine Zeit lang schaute sie  
dann noch nach ihrem Nachbarn,  
wenn dieser seinen Notfallknopf  
aktivierte, vorher half sie jahre-  
lang in der Frauenbereitschaft des  
Roten Kreuzes, in einem Kinder-  
heim und im Altenheim.

Seit ihrem 16. Lebensjahr gehö-  
re ehrenamtliches Engagement  
für Heinrichs ganz selbstverständ-  
lich dazu. „Ich habe mich immer,  
wenn ich Zeit hatte, einfach  
nebenbei engagiert.“ Aber dass sie  
dann im vergangenen Jahr als eine  
von zehn über 80-jährigen Ehren-  
amtlichen mit einem Preis geehrt  
wurde, sei für sie doch sehr beson-  
ders gewesen.

Doch alle drei Frauen profitie-  
ren auch selbst von ihrem Engage-  
ment. „Wenn ich ein Ehrenamt  
ausübe, dann helfe ich nicht nur  
dem, mit dem ich das mache, son-  
dern auch eindeutig mir“, erklärt  
Sprachpatin Monika Binder. Es sei  
für sie nicht nur ein schönes Amt,

sondern halte ihren Geist fit. Für  
Rosmarie Kornfelder, die nach  
dem Tod ihres Mannes bei der Ta-  
fel anfang, spielt besonders der so-  
ziale Aspekt und das Miteinander  
unter den Ehrenamtlichen eine  
große Rolle. Für Christina Hein-  
richs ist Ehrenamt eine feste Kons-  
tante: „Ich brauche das einfach“.

## NACHGEFRAGT

Einen übergeordneten Blick auf  
Ehrenamt hat **Perdita Wingerter**,  
die als Geschäftsführerin von „Ge-  
meinsam Leben und Lernen“ in  
Europa“ ins Ehrenamt vermittelt  
und viele Projekte organisiert.

*Wie hat sich Ehrenamt in den ver-  
gangenen Jahren verändert?*

**Wingerter:** Viele Menschen wol-  
len sich nicht mehr langfristig bin-  
den, sondern lieber projektbezo-  
gen, zeitlich begrenzt und flexib-  
ler ehrenamtlich arbeiten. Außer-  
dem wollen viele mehr mitbestim-  
men, müssen die Sinnhaftigkeit  
ihres Engagements schnell erle-  
ben. Durch Corona sind viele aus  
der regulären Vereinsarbeit aus-  
gestiegen und nicht mehr zurück-  
gekommen.

*Was sind aktuell die größten He-  
erausforderungen?*

**Wingerter:** Vorstandsmitglieder,  
gerade Vorsitzende, zu finden.  
Außerdem die Menschen lokal zu  
erreichen, aber auch die reguläre  
Vereinsarbeit zu organisieren.  
Durch projektbezogeneres Enga-  
gement wird das immer heraus-  
fordernder.

*Welche Rolle spielt Bürokratie im  
Ehrenamt?*



**Wingerter:** Es  
belastet unsere  
Arbeit sehr. Ich  
verbringe min-  
destens 40 Pro-  
zent meiner  
Zeit mit Doku-  
mentationen.

Das steht oft in  
keinem Verhältnis und ist einfach  
Lebenszeit, die ich lieber für Sinn-  
volles verwenden würde.

*Wie gelingt es Ihnen, immer wie-  
der, Ehrenamt neu zu denken  
und verschiedene Zielgruppen ab-  
zuholen?*

**Wingerter:** Ich habe die Vision  
einer Gesellschaft, wo sich alle  
positiv einbringen und verant-  
wortlich fühlen. Ich bin über-  
zeugt, dass in uns allen das Poten-  
zial steckt, etwas Positives zu be-  
wirken. Das treibt mich an. So  
sprechen wir die unterschied-  
lichsten Menschen an und versu-  
chen, ein Engagement zu finden,  
das passt. Wir sind seit einigen  
Jahren dran, Menschen mit Be-  
einträchtigungen und psychi-  
schen Problemen sowie Migran-  
ten und Geflüchteten den Weg ins  
Ehrenamt zu erleichtern und auch  
junge Menschen zu begeistern.  
Das sind dicke Bretter – aber wir  
bohren fleißig weiter. – mly